

Grüne Mutter Ukraine

Deutschsprachige Literatur aus der und über die
Ukraine

Betrachtungen des Krieges und ein Beitrag zur
Friedensbildung

Barbara Hoiß

Webinarreihe zum Ukrainekrieg

25.5.2022



Inhalt des Vortrags

1. Vorausgeschicktes
 - a. Michael Rothbergs Konzept der multidirektionalen Erinnerung
 - b. Welchen Namen hat das Land?
 - c. Welche Sprachen werden gesprochen?
 - d. Wie ist es um die Herrschaftsverhältnisse bestellt?
2. Deutschsprachige Texte aus der Bukowina und Galizien
 - a. Karl Emil Franzos
 - b. Joseph Roth
 - c. Rose Ausländer, Paul Celan, Selma Meerbaum Eisinger, Alfred Kittner
 - d. Herta Müller
3. Deutschsprachige Texte über die Ukraine
 - a. Georg Trakl
 - b. Theodor Kramer
 - c. Martin Pollack
 - d. Alois Hotschnig
4. Übersetzungen aus dem Ukrainischen
 - a. Lessja Ukrajinka, Iwan Franko, Juri Andruchowytsh
 - b. Andrej Kurkow
 - c. Katja Petrowskaja
 - d. Tanja Maljartschuk
5. Schluss

Rose Ausländer:

Bukowina I

Grüne Mutter
Bukowina
Schmetterlinge im Haar

Trink
sagt die Sonne
rote Melonenmilch
weiße Kukuruzmilch
ich machte sie süß

Violette Föhrenzapfen
Luftflügel Vögel und Laub

Der Karpatenrücken
Väterlich

lädt dich ein
dich zu tragen

Vier Sprachen
Viersprachlieder

Menschen
die sich verstehen

Rose Ausländer: Gedichte, Hrsg. Helmut Braun, Frankfurt a. M.: S. Fischer 2001, S. 20-21.



Foto © Rose Ausländer Stiftung

<https://www.lyrikline.org/de/gedichte/bukowina-i-545>



Das Konzept der multidirektionalen Erinnerung nach Michael Rothberg



Wie sind Opfernarrative verschiedener Gesellschaften zu denken?

- Es geht nicht darum, eine Erinnerung gegen eine andere auszuspielen. Es soll keine Hierarchie des Leidens geben.
- Die Frage, wie hängen Erinnerungen und Identität zusammen, steht im Mittelpunkt. Wenn Erinnerungen mehr Erinnerungen provozieren, erweitert sich die Identität.

Michael Rothberg: Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung. Berlin: Metropol 2021



Welchen Namen hat das Land?

- **Ukraine** – 1991 entsteht der souveräne Staat Ukraine mit der Hauptstadt Kiew.
- **Transnistrien** – Östlich des Flusses Dnister gelegen, gehört es heute zur Republik Moldau.
- **Bukowina** – Das „Buchenland“ – so die deutsche Übersetzung – ist eine Landschaft, deren nördlicher Teil zur Ukraine und deren südlicher Teil zu Rumänien gehört. Hauptstadt ist Czenowitz (heute Černivci).
- **Galizien** – Die Landschaft erstreckt sich in Polen südlich der Weichsel bis zur Slowakei und Ungarn. Die Hauptstädte in Polen sind Krakau und Lublin. Der Westen Galiziens gehört zur Ukraine mit der Hauptstadt Lemberg (heute Lwiw oder L'viv) und weiter östlich liegt noch Tarnopol und südlich die Universitätsstadt Stanislau (Ivano-Frankiwsk). Polodien ist Teil davon.
- **Wolhynien** – Es liegt nördlich von Galizien, hauptsächlich auf ukrainischem Gebiet. Weißrussland und Polen haben auch Anteile an Wolhynien. Größere Städte sind z.B. Lusk oder Wolodymyr.





Quelle: Siehe auch https://deutsche-schutzgebiete.de/wordpress/wp-content/uploads/2021/06/Nationalitaeten_und_Sprachen-Karte_Oesterreich-Ungarn_1895.jpg

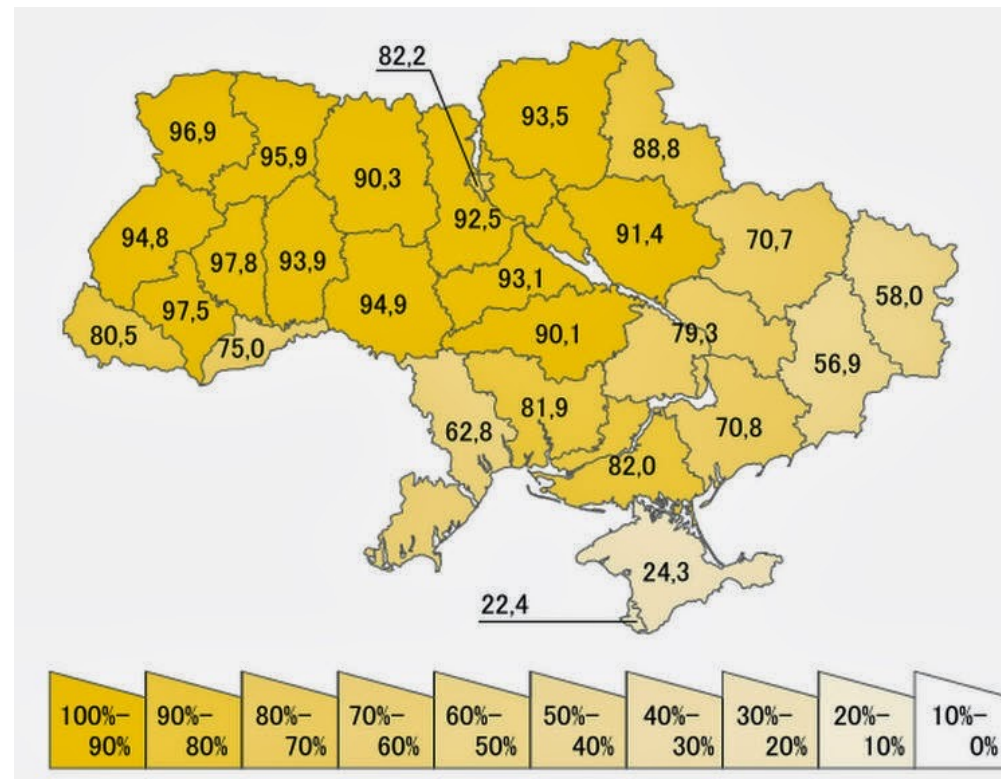


Verbreitung des Ukrainischen



<https://www.spracheninstitut-leipzig.de/sprachen/osteuropaeische-sprachen/ukrainisch>

Anteil der ethnischen Ukrainer an der Gesamtbevölkerung (2001)



https://de.wikipedia.org/wiki/Ukraine?msclkid=97fe46a7d0fb11ecb4eefd2b2d718cf3#/media/Datei:Ukraine_census_2001_Ukrainians.svg



Wie ist es um die Herrschaftsverhältnisse bestellt? – Stark verkürzt

1775 Bukowina fällt dem Habsburgerreich zu

1849 selbstständiges Kronland

1860er Eisenbahnbau

1875 Gründung der Franz-Josephs-Universität in Czernowitz

1914-1918 umkämpfte Gebiete im 1. Weltkrieg

1930er Holodomor

Juni 1940 die Rote Armee marschiert ein

Juli 1941 Rückeroberung durch Rumänien mit der Unterstützung von Nazideutschland

März 1944 die Rote Armee marschiert in die Nordbukowina ein

1986 Tschernobyl

1991 Zerfall der Sowjetunion

1992 Gründung der Ukraine

2012 Fußball-Europameisterschaft in Kiew

2014 Russland annektiert die Krim

24. März 2022 Russland greift die Ukraine an.



Deutschsprachige Texte aus der Ukraine

Karl Emil Franzos (1848–1904)



Karl Emil Franzos (1891) – Fotograf: Unbekannt - [Könnecke, Gustav](#): [Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur](#), Marburg 1895, p. 417

Karl Emil Franzos: Ein Kampf ums Recht. 1. Band. Breslau: S. Schottlaender 1882.

Wer von Stanislaw im Waggon der Lemberg-Czernowitzer Bahn gegen Südost fährt, den schilfigen Ufern des Pruth und den Buchenwäldern der Bukowina entgegen, dem liegt zur Linken immer dasselbe Bild: die unermeßliche Ebene, an welcher die Jahreszeit nur die Farben ändert, nicht die Contouren; weißglänzend liegt sie im Winter, gelbschimmernd im Sommer, in Frühlings- und Herbsttagen bräunlich-fahl. Zur Rechten aber schiebt sich dem Reisenden fast bei jeder Umdrehung der Achse ein neues Bild vor die Augen, merkwürdig jäh und rasch wächst ihm da das Waldgebirg der Karpathen entgegen, anfangs nur wie eine dunkle Linie, rätselhaft in das Blau des Horizonts eingezeichnet, dann wie abenteuerlich geballtes, aufsteigendes Sturmgewölk, bis nach geringer Zeit der Bergzug erkennbar wird, aber noch weit, sehr weit, verschwimmend im bläulich oder rötlich angehauchten Dufte der Ferne. Wer hier sein Auge losreißt, eine Weile auf die Ebene hinausblickt mit ihren grauen Hütten, dürftigen Äckern, fahlen Heiden, und sich dann wieder zur Rechten kehrt, dem wird eine reizvolle Überraschung: die erst so fernen Berge stehen dicht vor ihm, stolze, ernste Riesen, ewig grün im Kleide ihrer Tannen. Im Bergwald rauscht der Wind durch das nadelige Geäst und schlägt dem Reisenden den berausenden Harzduft entgegen; über felsiges Geklüft brausen die eisigkalten, demantklaren Bergwasser zu Tal und stürmen schäumend im künstlichen Bette dahin, das man ihnen längs des Bahndamms gegraben, und in dem schmalen, blaugoldigen Luftband, das über den kühlen, tiefen Tälschluchten blinkt, kreist langsam der große, braune, blutgierige Falke der Karpaten. Das Herz des Bergwalds liegt dem Blick geöffnet, aber die Pracht dauert kurz, nur wenige Atemzüge. Denn eigensinnig wendet sich nun die Bahn in schroffer Biegung nach Osten, und rechts und links liegt bald dem sehnsüchtig ausspähenden Auge bloß die traurige Ebene. Eine Krümmung des wilden Pruthflusses hat es notwendig gemacht, daß der Schienenstrang gerade die Stelle der Landschaft durchschneidet, wo sich Gebirg und Ebene so jäh, so unvermittelt berühren wie Haß und Liebe in der Menschenbrust.

Joseph Roth (1894–1939)

Joseph Roth: Die Büste des Kaisers. Aus: Ders. Die Erzählungen. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2009, S. 215-236.



Joseph Roth 1926:
[https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Roth?msclid=4602f707d0fd11eca748238afb081a6b#/media/Datei:Joseph_Roth_\(1926\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Roth?msclid=4602f707d0fd11eca748238afb081a6b#/media/Datei:Joseph_Roth_(1926).jpg)

Im früheren Ostgalizien, im heutigen Polen, sehr ferne der einzigen Eisenbahnlinie, die Przemysl und Brody verbindet, liegt das Dörfchen Lopatyny, von dem ich im Folgenden eine merkwürdige Geschichte zu erzählen gedenke. Mögen die Leser freundlicherweise dem Erzähler nachsehen, daß er den Tatsachen, die er mitzuteilen hat, eine historisch-politische Erläuterung vorausschickt. Die unnatürlichen Launen, welche die Weltgeschichte in der letzten Zeit gezeigt hat, zwingen ihn zu dieser Erläuterung.

Denn die Jüngeren unter seinen Lesern bedürften vielleicht der Erklärung, daß ein Teil des Gebietes im Osten, das heute zur polnischen Republik gehört, bis zum Ende des großen Krieges, den man den Weltkrieg nennt, eines der vielen Kronländer der alten österreichisch-ungarischen Monarchie gewesen ist.

In dem Dorfe Lopatyny also lebte der Nachkomme eines alten polnischen Geschlechtes, der Graf Franz Xaver Morstin – eines Geschlechtes, das (nebenbei gesagt) aus Italien stammte und im sechzehnten Jahrhundert nach Polen gekommen war. Der Graf Morstin hatte als junger Mann bei den Neuner Dragonern gedient. Er betrachtete sich weder als einen Polen noch als einen Italiener, weder als einen polnischen Aristokraten noch als einen Aristokraten italienischer Abkunft. Nein: wie so viele seiner Standesgenossen in den früheren Kronländern der österreichisch-ungarischen Monarchie war er einer der edelsten und reinsten Typen des Österreichers schlechthin, das heißt also: ein übernationaler Mensch und also ein Adeliger echter Art. Hätte man ihn zum Beispiel gefragt – aber wem wäre eine so sinnlose Frage eingefallen? –, welcher „Nation“ oder welchem Volke er sich zugehörig fühle: der Graf wäre ziemlich verständnislos, sogar verblüfft vor dem Frager geblieben und wahrscheinlich auch gelangweilt und etwas indigniert. Nach welchen Anzeichen auch hätte er seine Zugehörigkeit zu dieser oder jener Nation bestimmen sollen? –

Rose Ausländer (1901–1988)

Rose Ausländer: Gedichte. Hrsg. Helmut Braun. Frankfurt a. M.: S. Fischer 2001.

Czernowitz

„Geschichte in der Nußschale“

Gestufte Stadt

im grünen Reifrock

Der Amsel unverfälschtes

Vokabular

Der Spiegelkarpfen

in Pfeffer versulzt

schwieg in fünf Sprachen

Die Zigeunerin

las unser Schicksal

in den Karten

Schwarz-gelb

Die Kinder der Monarchie

träumten deutsche Kultur

Legenden um den Baal-Schem

Aus Sadagura: die Wunder

Nach dem roten Schachspiel

wechseln die Farben

Der Walache erwacht –

schläft wieder ein

Ein Siebenmeilenstiefel

steht vor seinem Bett –

flieht

Im Ghetto:

Gott hat abgedankt

Erneutes Fahnenspiel:

Der Hammer schlägt die

Flucht entzwei

Die Sichel mäht die

Zeit zu Heu



Rose Ausländer 1931: Von Der ursprünglich hochladende Benutzer war Darldarl in der Wikipedia auf Bulgarisch - Übertragen aus bg.wikipedia nach Commons., CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=65208649>



Paul Celan (1920-1970)

Paul Celan: Die Gedichte. Hrsg. von Barbara Wiedemann. Berlin: Suhrkamp taschenbuch 2020, S. 351. – Das Entstehungsdatum ist nicht bekannt, es wird aber im Winter 1942/43 vermutet, der Titel ist als einziger nicht mit roter Tinte geschrieben. (Siehe Ebd. S. 1041).



Paul Celan 1938: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Paul_Celan_1938.jpg

WINTER

Es fällt nun, Mutter, Schnee in der Ukraine ...
Des Heilands Kranz aus tausend Körnchen Kummer...
Von meinen Tränen hier erreicht dich keine.
Von frühern Winken nur ein stolzer stummer...

Wir sterben schon: was schläfst du nicht, Baracke?
Auch dieser Wind geht um wie ein Verscheuchter...
Sind sie es denn, die frieren in der Schlacke:
die Herzen Fahnen und die Arme Leuchter?

Ich blieb derselbe in den Finsternissen:
erlöst das Linde und entblößt das Scharfe?
Von meinen Sternen nur wehn noch zerrissen
die Saiten einer überlauten Harfe...

Dran hängt zuweilen eine Rosenstunde.
Verlöschend. Eine... Immer eine...
Was wär es, Mutter: Wachstum oder Wunde...
versänk ich mit im Schneewehn der Ukraine?

Selma Meerbaum-Eisinger (1924–1942)

Selma Meerbaum-Eisinger: Tragik. In: Dies. Blütenlese. Hrsg. von Markus May. Stuttgart: Reclam 2013, S. 105.



http://celanzentrum.com/dt_team/meerbaum-eisinger-selma/

Alfred Kittner (1906–1991)

Alfred Kittner: Podoliens Erde. In: Ders. Schattenschrift. Gedichte. 2. Aufl. Aachen: Rimbaud 1994, S. 52f.



<https://www.rfi.ro/articol/stiri/cultura/securitatea-lumea-scriitorilor-romania>



Herta Müller (geb. 1953)



Herta Müller: Atemschaukel. München: Hanser 2009, S. 28.

Wenn einer von uns nach dem Appell seinen ganzen Mut zusammennahm und einen der Natschalniks oder gar den Lagerkommandanten Schischtwanjonow fragte, wann wir nach Hause dürfen, sagten sie kurz: SKORO DOMOJ. Das hieß: Bald fährt ihr.

Dieses russische BALD stahl uns die längste Zeit der Welt.

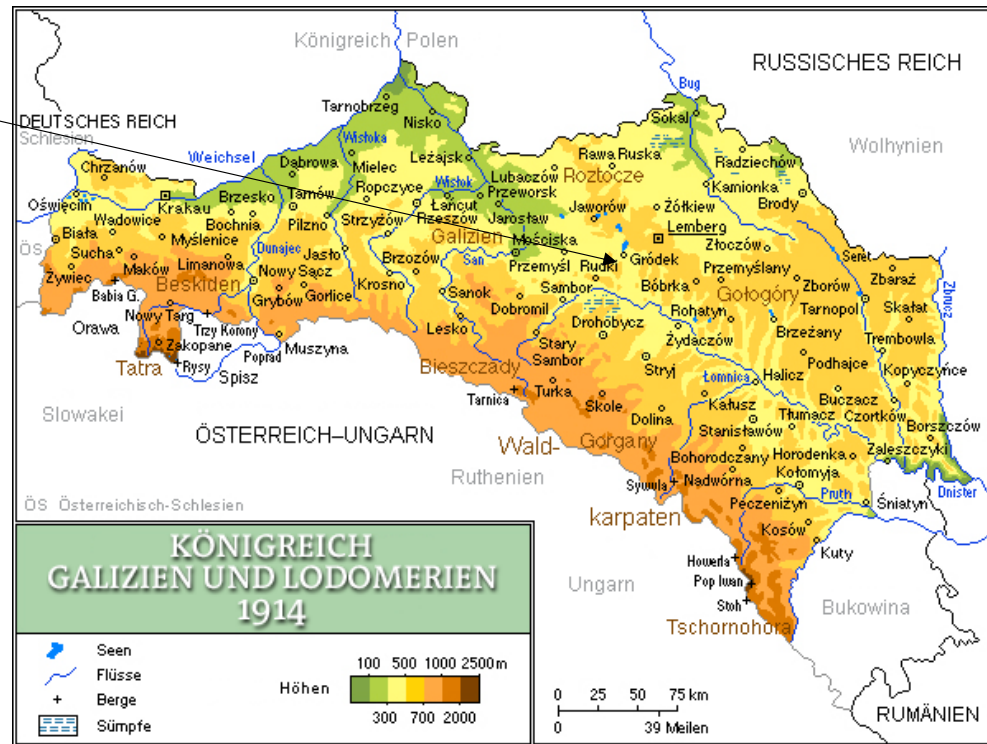
Deutschsprachige Texte über die Ukraine



G. Trakl - Die Unvergessenen, Herausgeber Ernst Jünger, 1928

Georg Trakl (1887–1914) : Grodek

Georg Trakl: Grodek. Bd. I. In: ders. Sämtliche Werke und Briefwechsel. Innsbrucker Ausgabe. Historisch-kritische Ausgabe mit Faksimiles der handschriftlichen Texte Trakls. Hrsg. von Eberhard Saueremann und Hermann Zwerschina, 6 Bde. und 2 Supplement-Bde. Basel, Frankfurt am Main: Stroemfeld 1995ff, S. 547f.



Theodor Kramer (1897-1958)

DER DORNENWALD

Es zieht ein Dornenwald sich eben
vor Olyka zerklüftet hin;
noch rosten Saum an Saum die Gräben,
die sich beschossen über ihn.
Wie die Granaten hoch sie streckten,
stehn noch die Wurzelstrünke da;
grün ranken sich die Brombeerhecken
im Dornenwald vor Olyka.

Die Äste stehn zu Lehm gebacken;
die Ruten treiben frisch und kraus;
sie kommen aus dem Dorf und hacken
die Knochen samt den Knöpfen aus.
Die Kinder sammeln sie in Säcken,
des Messings Glanz geht ihnen nah;
grün ranken sich die Brombeerhecken
im Dornenwald vor Olyka.

Im Sand verbiegen sich die Spaten,
noch gehen die blinden Zünder los;
wir träumen, Kamerad, und waten
bis zu den Knöcheln tief in Moos.
Der Rasen nicht, die Lüfte decken
für uns mit Taubheit, was geschah;
grün ranken sich die Brombeerhecken
im Dornenwald vor Olyka.

Theodor Kramer: Wir lagen in Wolhynien im Morast... (Gedichte.) Wien: Zsolnay 1931. 59



30.9.1946. Theodor Kramer.

<http://theodorkramer.at/tkg/theodor-kramer/biographie-und-werk/?msckid=b990226dd10411eca9783d582e580f0e>

KPH
Edith Stein

Martin Pollack (geb. 1944)



Martin Pollack 2019
https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Pollack?msclkid=5d7a0c72d10511ecbefec9b2d2a8db63#/media/Datei:Martin_Pollack_-_Buchmesse_Wien_2019.JPG

Die Lemberg-Czernowitz-Jassyer-Bahn beschrieb hinter der kleinen Station Lužan am Fuß Sereth einen leichten Bogen nach Süden und näherte sich dem Pruth, den sie kurz vor Czernowitz überquerte. Die Stadt liegt auf einigen Hügeln, die steil zum Fluß hin abfallen: unten im Tal die Vorstädte Kaliczanka und Klokuczka, die mit den ebenerdigen Häusern, ungepflasterten Gassen und ihren frei stehenden, hölzernen, griechisch-orientalischen Kirchen an ruthenische Dörfer erinnerten; am östlichen Stadtrand der Vorort Horecza, mit einer schönen, vieltürmigen Klosterkirche, dahinter ein Wäldchen, ein beliebtes Ausflugsziel der Czernowitzer; nordwestlich von der Stadt die dicht bewaldete Kuppe des Cecina, auf dem um die Jahrhundertwende die reichen Bürger ihre Villen zu errichten begannen, die Habsburgerhöhe, die Göbelshöhe, und schließlich das Panorama der Türme, Zwiebeln und Kuppeln der zahlreichen Gotteshäuser, denn in Czernowitz lebten alle Volksgruppen und Glaubensgemeinschaften nebeneinander: Juden, Rumänen, Deutsche, Polen, Armenier; Katholiken, Israeliten, Griechisch-Orthodoxe, Unierte Armenier. Und alle hatten ihre eigenen Viertel, ihre Straßen, ihre Kirchen, Sprachen und Sitten, an denen sie hartnäckig festhielten.

Martin Pollack: Nach Galizien. Von Chassiden, Huzulen, Polen u. Ruthenern. Eine imaginäre Reise durch die verschwundene Welt Ostgaliziens und der Bukowina. Edition Christian Brandstätter, Wien 1984, S. 131f.





Alois Hotschnig (geb. 1959)

Alois Hotschnig: Der Silberfuchs meiner Mutter. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2021, S. 164.



Streiflichter auf Übersetzungen aus dem Ukrainischen

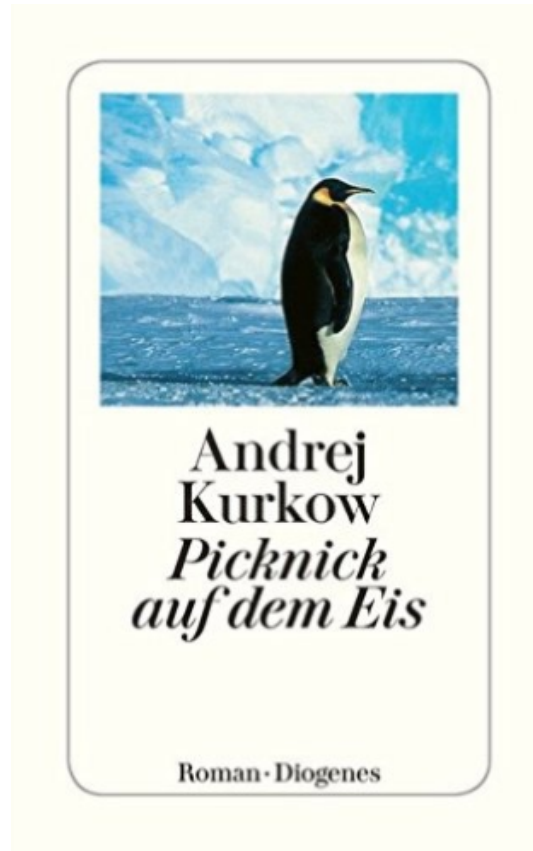
- **Lessja Ukrajinka** (1871–1913)
- **Iwan Franko** (1856–1916)
- **Juri Andruchowytsh** (geb. 1960)



Andrej Kurkow (geb. 1961)



https://de.wikipedia.org/wiki/Andrij_Kurkow?msclid=bc80987ad10611ec9aa8bbaf0d21b773



Zu Hause trank Viktor vor dem Schlafengehen einen Tee und dachte über das Thema Tod nach. Es fiel ihm leicht. Er fühlte sich ausgezeichnet, hätte lieber einen Wodka als einen Tee getrunken. Aber Wodka war keiner da.

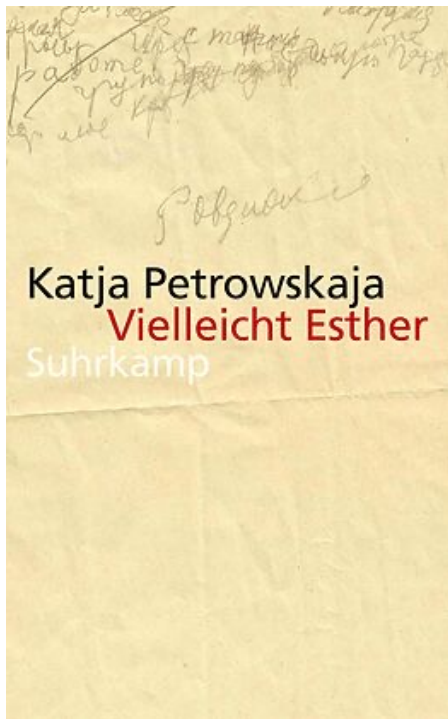
Man hatte ihm ein tolles Spiel angetragen. Und obwohl Viktor noch nicht wußte, wie er seine neuen Verpflichtungen erfüllen sollte, spürte er den wunderbaren Vorgeschmack von etwas Neuem und Außergewöhnlichem. Der Pinguin Mischa watschelte auf dem Korridor herum und stupste von Zeit zu Zeit an die geschlossene Küchentür. Schließlich fühlte sich Viktor schuldig und ließ Mischa herein. Der blieb neben dem Tisch stehen. Da er fast einen Meter groß war, konnte er alles auf dem Tisch überblicken. Er betrachtete die Teetasse, dann richtete er seinen Blick auf Viktor. Er sah ihn durchdringend an, wie ein durch Erfahrung klug gewordener Parteifunktionär. Viktor wollte dem Pinguin etwas Gutes tun, ging ins Badezimmer und ließ kaltes Wasser in die Wanne laufen.

Andrej Kurkow: Picknick auf dem Eis. Übers. von Christa Vogel. Zürich: Diogenes 1999, S. 11. [Original: Kiew: Alterpress 1996]

Katja Petrowskaja (geb. 1970)

Es wäre mir lieber, ich müsste meine Reise nicht hier beginnen, in der Ödnis um den Bahnhof, die immer noch von der Verwüstung dieser Stadt zeugt, einer Stadt, die im Lauf siegreicher Schlachten zerbombt und ruiniert worden war, als Vergeltung, so schien es mir, denn von dieser Stadt aus war der Krieg gesteuert worden, der tausendfach Verwüstung verursacht hatte, weit und breit, ein endloser Blitzkrieg auf eisernen Rädern, mit eisernen Flügeln. Das ist nun so lange her, dass diese Stadt zu einer der friedlichsten Städte der Welt geworden ist und diesen Frieden fast aggressiv betreibt, als eine Form der Erinnerung an den Krieg.

Katja Petrowskaja: Vielleicht Esther. Berlin: Suhrkamp 2014, S. 7.



Tanja Maljartschuk (geb. 1983)

Es war nach Mitternacht, als ich mit meinem Schlüssel die Tür aufschloss und in die Kate schlich. Die Tante schlief schon. Ihr Bruder, mein Vater, sollte mich früh am Morgen abholen und zum Studium nach Czernowitz bringen. Ich kam an die Pädagogische Hochschule. Die Tante fragte besorgt, wie das Wetter ist.

„Trocken.“

Ich quetschte mich in die Bucht zwischen Wand und Diwan und dachte erleichtert daran, dass es die letzte Nacht war, die ich darin verbrachte.

Es kommt ein Unglück“, stöhnte die Tante, bevor sie von neuem einschlieft.

Tanja Maljartschuk: Überflutet. Mit Zeichnungen von Christian Thanhäuser. Übers. Harald Fleischmann. Ottensheim a.d. Donau: Edition Thanhäuser 2016, S. 40.

Tanja Maljartschuk: Blauwal der Erinnerung. Übers. Maria Weissenböck. Köln: Kiepenheuer und Witsch 2019. [Org. 2016 „Vergessenheit“]



2018. Foto Herbert Neubauer apa
<https://www.tt.com/artikel/14569287/ein-geglueckter-jahrgang-bachmann-preis-an-tanja-maljartschuk>



Literatur

- Helmut Braun (Hrsg.): *Czernowitz: Die Geschichte einer untergegangenen Kulturmetropole*. Berlin: Ch. Links 2005, S. 176.
- Martin A. Hainz: Czernowitz und die Bukowina. In: Hans Otto Horch (Hrsg.): *Handbuch der deutsch-jüdischen Literatur*. Berlin, München, Boston: De Gruyter 2015, S. 362-374.
- Felix Heizmann: In der Grundschule gemeinsam über Poesie reden. Konzeption und Rekonstruktion literarischer Lernprozesse. In: Felix Heizmann, Johannes Mayer, Marcus Steinbrenner (Hrsg.): *Das Literarische Unterrichtsgespräch. Didaktische Reflexionen und empirische Rekonstruktionen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2020, S. 190.
- Maria Kłanska: Lemberg. Die Stadt der verwischten Grenzen. In: *Zeitschrift für Germanistik*, 1993, Neue Folge, Vol. 3, No. 1, 1993, S. 33–47.
- Martin Pollack: *Nach Galizien. Von Chassiden, Huzulen, Polen u. Ruthenern. Eine imaginäre Reise durch die verschwundene Welt Ostgaliziens und der Bukowina*. Edition Christian Brandstätter, Wien 1984.
- Michael Rothberg: *Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung*. Berlin: Metropol 2021.
- Alois Woldan, Olaf Terpitz (Hrsg.): *Ivan Franko und die jüdische Frage in Galizien*. Göttingen: V&R 2016.

